Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 208 — Herford, Dienstag, den 5. September — 1916

Der furchtbarste Zeppelinangriff auf London.

wtb. **Berlin,** 4. Sept. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf England in der Nacht vom 2. zum 3. September erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Von der Festung London wurde die City sowie der nördliche und nordwestliche Teil der Stadt innerhalb vier Stunden mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände und Einstürze zeigten den Erfolg des Angriffs. Andere Luftschiffe griffen in Norwich Fabriken und Befestigungsanlagen an, wo starke Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Oxford, Harwich, Boston und am Humber Scheinwerferbatterien und Industrieanlagen mit Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden. In Yarmouth, wo die Gasanstalt und die Flugstation das Ziel des Angriffs waren, wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. In Nottingham wurden Militär- und Fabrikanlagen angegriffen; ein hierbei hervorgerufener Brand war noch auf 40 Seemeilen Abstand deutlich sichtbar. Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe, besonders über London, heftiger Gegenwirkung ausgesetzt; außer den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern beschossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren. Obgleich die Luftschiffe durch Leuchtraketen und Scheinwerfer beleuchtet wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger als 18 Scheinwerfern beleuchtet —, sind alle Angriffe auf sie erfolglos gewesen.

hf. **Rotterdam,** 4. Sept. Alle Berichte aus London stimmen darin überein, daß der gestrige Zeppelin-Angriff weitaus der gewaltigste war, der jemals auf England stattgefunden hat. Nicht weniger als dreizehn Zeppeline nahmen an dem Angriff teil, der sich vorwiegend gegen London selbst sowie gegen die östlichen Grafschaften und Industriebezirke Mittelenglands richtete. Ueber Nord-London sollen nur drei Zeppeline erschienen sein. Ueber den Schaden, den sie angerichtet haben, wird bisher zugegeben, daß 25 Häuser vollständig zerstört wurden. Selbstverständlich sind aber die Beschädigungen weit ärger. Das geht aus den knapp gefaßten Berichten hervor, die deutlich die Hand des Zensors verraten. Es wird auch berichtet, daß in dieser Zeppelin-Nacht am westlichen Horizont ein langgestreckter starker Feuerschein zu sehen war.

wtb. **London,** 4. Sept. „Reuter" meldet: Gestern nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf England unternommen. Der Schauplatz waren die östlichen Grafschaften, das Ziel war London und die Industriezentren in den Midlands. Die neuen Beleuchtigungsbestimmungen waren höchst wirksam. Die Luftschiffe tappten im Dunkeln, um eine sichtbare Annäherung zu suchen. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Das eine erschien um 2,15 Uhr in den nördlichen Bezirken und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen aufs Korn genommen. Bald stand das Luftschiff in hellen Flammen, barst und fiel zur Erde. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley in der Nähe von Enfield. Zwei andere Luftschiffe wurden durch unsere Geschütze vertrieben und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkt der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel wahllos über den östlichen und südöstlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht vollständig bekannt, doch scheint sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe und Bomben nicht bedeutend zu sein.

hf. **Rotterdam,** 4. Sept. „Reuter" meldet aus London: Von der Ankunft der Luftschiffe war man unterrichtet. Scheinwerfer durchsuchten die Luft, und in der Ferne hörte man das Geräusch der sich nähernden Luftschiffe. Bald wurde ein Zeppelin sichtbar, und die Luftabwehrgeschütze traten sofort in Tätigkeit. Der Zeppelin suchte Schutz hinter den Wolken. Darauf erfolgte eine große Spannung. Ganz London schien für eine Sekunde in ein Lichtmeer getaucht zu sein. Jeder Schornstein und jeder Telegraphenpfahl war für einen Augenblick deutlich zu sehen. Kurz darauf herrschte wieder vollständige Dunkelheit. Der Zeppelin wurde von Flugzeugen verfolgt. Ein Augenzeuge, der den Absturz sah, berichtet, daß der Zeppelin sich überstürzte und in Brand geriet. Die Trümmer brannten 4½ Stunden, während die Munition der Maschinengewehre andauernd explodierte. Die Zuschauer versuchten das Feuer zu löschen und suchten nach Leichen. Alle Ueberreste der Verunglückten wurden gesammelt.

bb. **Berlin,** 5. Sept. Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Rotterdam: „Daily Telegraph" zufolge wurde aus dem bei dem letzten Luftangriff auf London bei Guffley abgeschossenen Zeppelin viel wertvolles Material herausgeholt, das bewies, daß es sich um einen Zeppelin neuesten Typs handelt.

*

Der Gefahr entronnen.

T.U. **Amsterdam,** 5. Sept. Der aus London in Ymuiden eingetroffene holländische Dampfer „Vliestrom" berichtet, daß er am Sonabend nach 3 Uhr, als er in der Themsemündung vor Anker lag, von einem großen Zeppelin mit vier Bomben belegt wurden. Alle schlugen so dicht neben dem Schiffe ein, daß viele Metallstücke über Deck flogen.

Der griechische König der Gefangene des Vierverbandes.

bb. **Berlin,** 4. Sept. **Nach einem dem „Lok.-Anz." über Kopenhagen zugegangenen Pariser Telegramm aus Athen ist die Regierungsgewalt in Griechenland jetzt vollständig in die Hände der Alliierten übergegangen. Die königstreuen Truppen wurden von gelandeten Verbandstruppen eingeschlossen und zur Uebergabe gezwungen und entwaffnet. Ihr Kommandeur, Oberst Trukopis, wurde gefangen gesetzt. Der kranke König befindet sich im Schlosse Tatoi in tatsächlicher Gefangenschaft. Seine briefliche und telegraphische Korrespondenz steht unter strenger Ueberwachung. Der von Agenten der Alliierten geschürte Aufruhr breitet sich immer mehr aus. Der Rücktritt von Zaimis ist nur noch eine Frage von Stunden. Venizelos hält sich bereit, an die Spitze der Regierung zu treten.**

*

Der Zweck der Flottendemonstration im Piräus.

Bern, 4. Sept. Bei der Besprechung der Flottendemonstration im Piräus betont die französische Presse, daß endgültig gegen jede Möglichkeit Sicherheit für die Operationsbasis in Saloniki geschaffen werden müsse und daß die neuen Forderungen der Entente dahin lauten. Dem „Temps" zufolge erschien die alliierte Flotte am 1. September um die Mittagsstunde vor dem Piräus, konnte aber, dem „Echo de Paris" zufolge, erst in später Abendstunde bei Salamis ankern. Die französischen Schiffe liegen neben der griechischen Flotte.

*

Die Postkontrolle.

hf. **Rotterdam,** 4. Sept. Reuter meldet aus Athen: **Griechenland hat die Forderungen der Entente angenommen. Die Verbündeten haben gestern die Kontrolle des Post- und Telegraphenwesens übernommen.**

*

Griechische Ueberläufer.

London, 4. Sept. Reutermeldung. Wie Nachrichten aus sicherer Quelle besagen, desertierten 60 griechische Soldaten vom 63. Infanterieregiment, das in Westmazedonien liegt, und schlossen sich der bulgarischen Armee an.

*

Griechenland — Italiens Feind.

hf. **Lugano,** 4. Sept. Die römische Presse verlangt die Mitwirkung italienischer Kriegsschiffe an der Piräusaktion der Ententeflotte, weil Italien das größte Interesse habe, sich Garantien gegen die Durchkreuzung seiner Ziele im östlichen Mittelmeer zu verschaffen. "Idea Nazionale" wünscht die unzweideutige Betonung des antigriechischen Standpunktes Italiens, der auch gegenüber Venizelos festgehalten werden müsse. Griechenland sei und bleibe der Gegner Italiens selbst als Ententevasall.

*

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

w. **Bern,** 4. Sept. **Der Sonderberichterstatter des „Secolo" meldet aus Athen: Die Alliierten hätten nicht nur im Piräus, sondern auch in Salamis und Eleusis die deutschen und österreichischen Schiffe beschlagnahmt, wobei sie behaupteten, die radiotelegraphischen Stationen dieser Schiffe hätten mit feindlichen Unterseebooten Verständigung gepflogen. Es handelt sich um etwa 20 Schiffe, darunter mehrere große Ueberseedampfer. In Eleusis sei der Sekretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft verhaftet worden, ebenso die Deutschen Hoffmann und Hipp, sowie der Grieche Carotidi. Auch der rumänische Militärattachee, ein Freund Hoffmanns sei verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden. Es gehe das Gerücht, er sei mit dem rumänischen Gesandten Filidor nach Bukarest abberufen worden. In Athen sei alles ruhig, auch sei keine Bewegung vorauszusehen.**

*

Neue Gewaltakte der Entente in Athen.

TU. **Lugano,** 5. Sept. **Wie dem „Secolo" aus Athen gedrahtet wird, haben englisch-französische Truppen Athen besetzt und die Uebergabe des Post- und Telegraphenamts gefordert. Die Beamten der deutschen Gesandtschaft, Hoffmann und Hipp, wurden verhaftet, ebenso der Grieche Caractidi. Der österreichische Legationssekretär versuchte im Automobil zu entfliehen. Der Kraftwagen wurde durch Schüsse zum Stehen gebracht und der Legationssekretär verhaftet. Baron Schenk soll es gelungen sein, zu entfliehen und Florina zu erreichen. Der rumänische Militärattachee wurde, weil er mit dem deutschen Gesandtschaftsbeamten Hoffmann befreundet war, ebenfalls verhaftet, später aber wieder freigelassen.**

T.U. **Genf,** 5. Sept. Athener Depeschen des „Petit Journals" zufolge, soll nach der Besprechung des Ministerpräsidenten Zaimis mit dem König eine Veränderung der Lage herbeigeführt worden sein. Die Konferenzen der Ententegesandten mit dem König beziehen sich auf die Vorschläge der Entente über die Aufnahme einer griechischen Anleihe von 800 Millionen, sowie territoriale Kompensationen für Griechenland und die Bewaffnung der griechischen Armee durch den Vierverband. Zaimis hatte am Abend eine neue Beratung mit dem englischen Gesandten und begab sich darauf nach dem Schloß Dekelia, wo er eine zweistündige Audienz beim König hatte. Auf Anfragen über die Lage erklärte Zaimis, die Regierung warte augenblicklich noch ab.

T.U. **Haag,** 5. Sept. Die „Times" meldet aus Athen: König Konstantin erklärte in einer Audienz den Ententegesandten, daß er durch das Auftreten Rumäniens veranlaßt sei, die Richtlinien der künftigen griechischen Politik zu ändern. Man ist der Ansicht, daß König Konstantin dieses mit Sarreil zusammen tun wird, da er bekanntlich nicht mit Venizelos zusammenwirken kann.

Gewaltige Schlacht an der Somme.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 4. Sept. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht von großer Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholtem feindlichen Ansturm beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordwestlich Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der Generale v. Stein und Frhr. Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Vorstellungen nieder. Erst nachts gelang es ihm, am Foureaux-Walde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen. Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Faßbender dem in die völlig zerschossene erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoße Halt geboten. Guillemont und Le Foresl sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitte südlich von Barleux unserer Artillerie gelungen die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden. Die bei Barleux zum Angriffe ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert. 11 Offiziere, 430 Mann wurden gefangen genommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

*

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marineluftschiffe mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Im Luftkampfe wurden am 2. und 3. September im Sommegebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Boelke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Fahlbusch und Rosenerantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil.

Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maasgebiet 4 feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet; durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwenningen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Mißerfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und nordwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Oestlich und südöstlich von Brzecany dauerte der Kampf an. Oertliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstöße im wesentlichen wieder entrissen. Die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie im Magora-Abschnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten deutsch-bulgarische Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobriz) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm

10 Offiziere, über 700 Mann

gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 4. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Vortruppengeplänkel, Artilleriefeuer. Keinerlei Aenderung der Lage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Russen setzten ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpathen zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen; die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer oder im Bajonett- oder Handgranatenkampf abgeschlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Fundul Moldovi und im Gebiet des Tartarenpasses errangen, wurden durch Gegenangriff

zum großen Teil wettgemacht, und der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow und zwischen Swiniuchy und Szelwow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Vlora (Valona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Vojusa-Ufer zurückweichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der heuchlerische rumänische König

Frankfurt a. M., 4. Sept. Der aus Bukarest zurückgekehrte Korrespondent des „Est" gibt, wie der „Frankf. Ztg." aus Budapest gemeldet wird, eine interessante Darstellung, in welcher der Nachweis geführt wird, daß die Gesandten der Monarchie und Deutschlands vom König und Bratianu planmäßig irregeführt worden seien. Nur der bulgarische Gesandte sei gegenüber allen Versicherungen des Königs Ferdinand mißtrauisch geblieben, weshalb er auch in Bukarest nicht gern gesehen war. Auch die Königin habe auf den König keinen Einfluß ausgeübt. Das Eheleben der beiden habe seit langem jene Grenzen verlassen, die einen solchen Einfluß voraussetzen ließen. Der ganze rumänische Verrat sei das Werk Bratianus und des Königs, der sich dessen unheilvollen Einfluß nicht habe entziehen können.

*

Bratianus Verpflichtungen.

w. **Bern**, 4. Sept. „Giornale dItalia" meldet aus Petersburg: Die Verhandlungen der Entente mit Rumänien seien am 4. 8. mit der Unterzeichnung eines Vertrages durch Bratianu und durch Vertreter des Vierverbandes abgeschlossen worden. Rumänien habe sich verpflichtet, 14 Tage nach Wiederaufnahme der Offensive gegen Saloniki zu marschieren.

*

Das fremde Eigentum in Rumänien.

bb. **Berlin**, 5. Sept. Das „Tageblatt" meldet aus Lugano: Durch Dekret des Königs von Rumänien werden alle finanziellen, kommerziellen und industriellen Unternehmungen von Angehörigen feindlicher Staaten unter Sequester gestellt.

Rumänien hat es nicht mit den Bulgaren von 1913 zu tun.

fd. **Sofia**, 5. Sept. Der bulgarische Kriegsminister erklärte im „Dnewnik": Rumänien hat Bulgarien in der letzten Zeit vielfach provoziert. Die Rumänen verursachten Grenzzwischenfälle und brachen sogar mit vielen Truppenteilen in Bulgarien ein. Wir nehmen jetzt Rache. Rumänien wird es nicht mehr mit den Bulgaren von 1913 zu tun haben, sondern mit einem starken, verbündeten Lande, das gewillt ist, alle Opfer zu bringen, um die Früchte seiner Siege zu hüten.

Dumdum-Geschosse der Rumänen.

fd. **Budapest**, 5. Sept. Aus Kronstadt am Dienstag mittag geflüchtete Einwohner, die hier eintrafen, berichten, daß die Rumänen am Dienstag nachmittag um 4 Uhr noch nicht in die Stadt eingedrungen waren. Sie haben nicht einmal Gewehrschüsse vernommen. Unsere Patrouillen waren damals noch in der Stadt. Der Hauptmann der Grenzpolizei von Petrozeny erzählt, den Rumänen sei es gelungen, Petrozeny zu überrumpeln, weil sie in Bauerntracht über die Berge kamen und plötzlich um 3 Uhr morgens vor der Stadt erschienen und mit der Gendarmerie in Kampf gerieten. Hier habe er auch die ersten 27 Verwundeten gesehen. Er ist überzeugt, daß die Rumänen Dumdum-Geschosse gebrauchten. Petrozeny war am 31. August in der Hand der Rumänen. Es dürften jedoch heute nur noch Patrouillen dort sein, weil die Rumänen Minen befürchten.

*

Austausch der Gesandtschaften.

Sofia, 4. Sept. (Meldung der „Bulgarischen Telegraphen-Agentur.") Die bulgarische Regierung hat Somovit als den Ort bezeichnet, an dem das gesamte Personal der Gesandtschaften und Konsulate Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei sowie die Staatsangehörigen dieser Länder in Rumänien gemeinsam zu Schiff sich begeben können. Dasselbe Schiff wird sodann das Personal der rumänischen Gesandtschaften und Konsulate sowie die Mitglieder der rumänischen Kolonien von Sofia und Konstantinopel nach Rumänien zurückbringen.

*

Die Kriegslage bei Orsova.

w. **Budapest**, 4. Sept. Laut „Az Est" hat sich in den letzten 24 Stunden die Lage bei Orsova wesentlich gebessert. Das Blatt schreibt: Die Stadt befindet sich in unserer Hand und sämtliche eintreffende Nachrichten besagen, daß der rumänische Vormarsch zum Stehen gebracht worden ist. Nachdem die bei Orsova und Herkulesfuerdö (Herkulesbad) kämpfenden Truppen gestern in die Stellungen auf dem Westufer der Czerna zurückgezogen worden waren, wehrten sie in den neuen Stellungen erfolgreich heftige Angriffe ab. An der Siebenbürger Südfront geht der Feind langsam und sehr vorsichtig in den längst aufgegebenen Gebieten vor. Das seit 4 Tagen geräumte Nagy Szeben (Hermannstadt) wurde gestern von der feindlichen Artillerie unter Feuer genommen. Seit einigen Tagen hat sich der rumänische Vormarsch auffallend verlangsamt, weil die Rumänen im Burzer und Zsiker-Gebiet abwarten müssen, bis die Etappenstationen über die Grenze kommen. In Gyergyo hat der Feind die Pässe passiert. Er gelangte in die Gegend von Gyergyo-Szent-Miklos. Im Maros-Tal längs der Bahnlinie versuchten die Rumänen den Fluß zu überschreiten. Unsere Artillerie vereitelte jedoch das Vorhaben.

Der Eindruck des deutsch-bulgarischen Vormarsches in Rumänien.

bb. **Berlin**, 4. Sept. Nach einem „Lokal-Anzeiger"-Telegramm aus Genf hat die erfolgreiche Ueberschreitung der Dobrudscha-Grenze durch die deutsch-bulgarische Heeresgruppe in den militärischen Kreisen der Entente tiefen Eindruck gemacht, der sich in den Besprechungen der militärischen Fachschriftsteller widerspiegelt. Ein Artikel des Oberstleutnants Rousset läßt erkennen, daß der Einmarsch in die Dobrudscha die in Bukarest und Petersburg vorbereiteten Kriegspläne notwendigerweise verändern werde.

*

Der russische Vormarsch in Rumänien.

hf. **Genf**, 4. Sept. Die Russen marschieren in drei Kolonnen, Galatz—Cernavoda, Galatz—Silistria und Galatz—Giurgevo gegen die bulgarische Grenze.

*

Russische Versprechungen an Rumänien.

hf. **Amsterdam**, 4. Sept. Reuter meldet aus Petersburg: In einem Artikel, der offenbar inspiriert ist, schreibt die „Börsenzeitung", das russische Volk dürfe zufrieden sein mit den Bedingungen, unter denen Rumänien an dem Kampf teilgenommen hat. Während der geführten Verhandlungen haben die russische und die rumänische Regierung erkannt, daß die Interessen beider Länder parallel laufen und in keinem Punkt einander widersprechen. Rußland hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß Rumänien mit österreichischem Gebiet entschädigt wird, dessen Bevölkerung rumänischer Abstammung ist.

Die Bewegung gegen den englischen Boykott.

fd. **Newyork**, 5. Sept. Die chilenische Regierung sucht eine gemeinsame Aktion von Chile, den Vereinigten Staaten und Argentinien gegen den englischen Boykott herbeizuführen. Hiesige, mit den Zentralmächten in Verbindung gewesene Firmen unterstützen die Agitation. Die Zeitungen sind ziemlich allgemein gegen den Boykott und die Beschlagnahme aufgebracht.

Flugzeugangriff auf Konstanza.

Berlin, 4. Sept. Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Oelbehälter von Konstantza sowie den russischen Kreuzer „Kagul" und vier Torpedobootszerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurde guter Erfolg beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung zurückgekehrt.

General Kuropatkin über die Kriegsoperation.

TU. **Bern**, 4. Sept. General Kuropatkin erklärte einem Mitarbeiter des „Temps" auf die Frage, warum die Alliierten auf allen Fronten trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit und verzweifelter Anstrengungen so langsam vorwärts kamen, folgendes: „Sehen Sie, Sie wenden viel Munition und wir viel Menschen auf. Der entscheidende Vormarsch gegen die Deutschen wird von demjenigen gemacht werden, der bereit sein wird, erst viel Munition aufzuwenden und dann ebenso gern viel Menschen einzusetzen. Die Leute in Frankreich und England sagen, daß wir nur schwere Geschütze und Geschosse brauchen. Liefern Sie uns das Mittel, unseren großen Infanteriemassen den Weg zu bahnen. Im übrigen, was unsere Front betrifft, lassen Sie es auf uns ankommen."

Holland bleibt neutral.

w. **Haag**, 4. Sept. Die niederländische Regierung wird, wie im „Staatscourant" ausgeführt wird, im Kriege, der zwischen den mit den Niederlanden befreundeten Mächten Rumänien und Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Deutschland, Rumänien und der Türkei und Rumänien und Bulgarien ausgebrochen ist, eine absolut neutrale Haltung einnehmen.

Die russischen Rechtsparteien gegen einen dritten Winterfeldzug.

bb. **Wien**, 4. Sept. Polnische Blätter melden, daß die russischen Rechtsparteien gegen einen abermaligen Winterfeldzug arbeiten und sich für die Vorbereitungen von Friedensverhandlungen einsetzen, da ein neuer Winterfeldzug für Rußland eine wirtschaftliche Katastrophe im Innern heraufbeschwören würde.

Typhus im französischen Heer.

bb. **Berlin**, 5. Sept. Wie die „Voss. Ztg." aus London berichtet herrscht nach einer dort aus Marseille eingetroffenen Privatnachricht bei mehreren Korps der französischen Armee der Flecktyphus sehr stark. Der Sanitätsdienst erweise sich als unzureichend. Die Regierung habe mehrere neutrale Staaten um Entsendung von Ambulanzen ersucht. Aerzte aus Amerika und Japan seien unterwegs.

Herford und Minden-Ravensberg.

5. September.

Geduld, mein Herz!

Geduld, mein Herz! Der Abend kommt,
und nach dem Abend kommt die Nacht,
doch nicht die Nacht ist's, was Dir frommt:
dank Du der Sonne, die Dir scheint,
die morgen früh Dir neu erwacht.
Bergan geht Schritt für Schritt Dein Pfad:
mit wundem Fuße klimmst Du auf.
Bald schwindelst Du am Felsengrat,
bald keuchst Du e'end durch Morast,
und müde macht ein solcher Lauf.
Die Gipfeln glühn im Abendrot,
und Moos ist da und Tannendach,
bereit ein Bett für müde Knie.
Leg nieder Dich zu rasten hie:
der Traum der Heimat ruft Dich wach.
Geht dann der junge Tag ins Land,
und stehst du auf von deiner Ruh,
Wie liegt tief unten schon das Tal!
Der Gipfel schon greifbar im Morgenstraht!
Wo ist mein Stab? Nur zu, nur zu!
Und auf der höchsten Klippe Rand,
o goldne Sonne, die mir's zeigt,
das Reich nach dem die Sehnsucht stand,
das Reich, in dem die Sehnsucht schweigt,
das wahre, ew'ge Vaterland. Lagarde.

= **Admiral Scheer an Westfalenjungen!** Westfalenjungen, die sich an einer Ferienfahrt zur Nordsee beteiligten, hatten auf der See eine Begegnung mit dem Sieger der Skagerrakschlacht: Admiral Scheer. Beim Passieren des Torpedobootes, das Se. Exzellenz an Bord hatte, brachen die Jungen in begeisterte Hurrarufe aus, für die Admiral Scheer mehrmals freundlich dankte. Auf das ihm darauf gesandte Huldigungstelegramm der Westfalenjungen traf bei dem Leiter der Nordseefahrt laut „Westf. Anz." folgendes Schreiben ein: „Die Worte, die Sie mir aus dem Kreis westfälischer Jungen geschrieben haben, gehören unter den vielen freundlichen Glückwünschen, die von überall her kamen, zu denen, die mich mit am meisten erfreut haben. Ich sehe noch deutlich den Dampfer vor mir mit den jubelnden begeisterten Jungen an Bord, und ich habe den frohen warmen Gruß, der aus den hellen Hurras zu mir herüberklang, aus vollem Herzen erwidert. Mit aufrichtiger Freude entnehme ich aus ihren Worten, daß Ihre Wanderfahrt an die Nordsee so voll gelungen ist und höre besonders gern, daß Ihre Jungen frische, bleibende Eindrücke von der Flotte unseres Kaisers mit nach Hause nahmen. Mit den besten Grüßen an die Westfalenjungen Ihr sehr ergebener Scheer, Admiral."

gk. **Passagierscheine für besetzte Gebiete.** Wer einen Passagierschein für das besetzte Gebiet beantragen will, achte vor allem darauf, daß die Notwendigkeit der Reise in dem Gesuch hinreichend dargelegt ist. Namentlich bei Reisen in wirtschaftlichem Interesse empfiehlt es sich, auch die vorhandenen Belege dem Gesuche beizufügen. Die über das Gesuch entscheidenden Stellen im besetzten Gebiet, welche bei der beträchtlichen Anzahl von Gesuchen und bei der großen Verschiedenheit der von den Antragstellern für die Ausreise angegebenen Gründe die Notwendigkeit der Reise besonders sorgfältig prüfen müssen, erlangen die erforderlichen Belege oft erst auf Rückfrage bei dem Gesuchsteller. Solche Rückfragen verzögern natürlich die Erledigung des Gesuches erheblich. — Bei Besuchen von Kunden oder Verwandten ist stets die genaue Adresse des Betreffenden anzugeben. Eine sorgfältige Begründung des Gesuches fördert die schnelle Erledigung. Das Gesuch ist so zeitig wie möglich einzureichen. Eine telegraphische Erledigung des Gesuches ist nur angängig, wenn eine ganz besondere Dringlichkeit nachgewiesen und dem Generalkommando ein Gebührenvorschuß eingesandt wird. Die vielfach geäußerte Ansicht, daß zu Reisen in das besetzte Gebiet neben dem Passierschein auch der Sichtvermerk im Paß erforderlich sei, ist irrig. Die neuen Paßvorschriften finden auf Reisen von oder nach den besetzten Gebieten keine Anwendung.

la. **Ackerbohnen, Peluschken, Wicken usw.** werden von der Westfälischen Zentral-Genossenschaft in Münster für die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin, d. i. die vom Reichskanzler bestimmte Stelle, zu Höchstpreisen aufgekauft.

n. **Vaterländischer Volksabend.** Eine bedeutsame Veranstaltung verspricht der vaterländische Volksabend zu werden, zu welchem der hiesige Zweigverein des Ev. Bundes für nächsten Sonntag, 10. Sept., abends 8 Uhr, in das Ev. Vereinshaus einlädt (vergl. die Anzeige). Soll doch der Abend die Aufmerksamkeit hinlenken auf das wackere, kerndeutsche und gut evangelische Brudervolk im schönen Kurland, der aus drückender Knechtschaft durch Hindenburg befreiten russischen Ostseeprovinz. Einer der Vorkämpfer für deutsches und evangelisches Wesen gegen Russifizierung und russisch-orthodoxen Gewissenszwang, Herr Pastor prim. Bernewitz aus Mitau, wird selbst erzählen von dem, was Kurland durchgemacht hat und was es für die Zukunft erhofft und erstrebt. So wird der Abend, für den wieder der Altstädter Gesangs- und Posaunenchor seine Mitwirkung freundlich zugesagt hat, gewiß allen reiche Anregung bringen.

= **Die Kleinhandelspreise für Zigarren.** Wir haben vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß es erwünscht erschiene, wenn die Preisprüfungsstellen ihre Tätigkeit den Beaufsichtigung der Preisbildung im Kleinhandel auch auf den Handel mit Zigarren ausdehnen würden. Diese Ausführungen haben in den beteiligten Kreisen die durchaus erwünschte Wirkung gehabt, daß ein angesehenes Fachblatt der Tabakindustrie die Zigarrenhändler dringend ermahnt, sich mit den Fragen der Preisbildung eingehend zu beschäftigen, um eine durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegende allgemeine Preisregelung abzuwenden. Noch bis vor kurzem war es bei dem beständigen Anwachsen der Rohtabakpreise, das durch den holländischen Handel und durch den Kettenhandel im Inland verursacht war, nahezu unmöglich gemacht, ständige Preise im Kleinhandel durchzuführen. Denn so oft der Fabrikant einen neuen Preisaufschlag für Rohtabak zahlen mußte, war er gezwungen, seine Fabrikate neu zu kalkulieren und der Kleinhändler folgte naturgemäß mit seinen Preisen der Steigerung seiner Einkaufspreise. Inzwischen hat aber die Bundesratsverordnung über das Einfuhrverbot von ausländischem Tabak und über die Regelung der Tabakverteilung im Inland einer weiteren Preissteigerung ein Ende gemacht. Die Fabrikanten sind auf längere Zeit hinaus nicht mehr der Profitsucht des holländischen Tabakhandels und den Wucherpreisen des deutschen Kettenhandels ausgesetzt, sie können jetzt also für ihre Erzeugnisse Preise festsetzen, die für längere Zeit Gültigkeit haben. Hierdurch ist auch eine Gleichmäßigkeit in dem Kleinhandel mit Zigarren eingetreten, die dem Verbraucher zugute kommen muß, wenn der Kleinhändler in der Preisfestsetzung den besonderen für die Kriegszeit geltenden Grundsätzen Rechnung trägt. Eine Preiskontrolle durch den Verbraucher ist bekanntlich im Zigarrenhandel unendlich viel schwerer wie im Handel mit anderen Verbrauchsgegenständen und Lebensmitteln, weil es nur einem erfahrenen Fachmann möglich ist, zu entscheiden, ob der Preis einer Zigarre ihrer Qualität tatsächlich entspricht. Eine wirkliche Kontrolle kann daher nur eine Behörde ausüben, der die Berechtigung zusteht, die Preisaufschläge an der Hand von Rechnungen zu prüfen.

= **Viktoria-Lichtspiele.** Man schreibt uns: Die Viktoria-Lichtspiele spielen vom Dienstag bis Freitag zum ersten Male wieder durch und zwar mit dem besonders empfehlenswerten Henny Porten-Film „Auf der Alm, da gibts ka Sünd". Jeder Zuschauer wird entzückt sein von diesem reizendsten aller bisher hier gezeigten Porten-Filme, der überall den denkbar größten Erfolg erzielte, sodaß er in verschiedenen Städten auf Verlangen zum zweiten Male gebracht werden mußte. Die Begleitung der Bilder liegt von heute ab in den Händen des an seinen früheren Wirkungsstätten als vorzüglich bewährten Herrn Stern, der es wie selten einer versteht, die Bilder sinngemäß zu begleiten. Der Spielplan enthält auch noch zwei große dramatische Monopolfilme und dauert drei Stunden.

Amt Enger.

Herringhausen, 4. Sept. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Unteroff. Fritz Gößling, Sohn des Bäckermeisters Gößling, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Bad Oeynhausen, 4. Sept. Nach der Kurliste vom 2. September hat die Zahl unserer Kurgäste schon die 30 000 um ein volles Hundert überschritten, davon haben 16 159 zu längerer Kur Aufenthalt genommen. Die Zahl der verabreichten Bäder nähert sich dem zweiten Hunderttausend: 187 733 sind bereits verabfolgt.

Porta, 4. Sept. Am 1. d. Mts. sind hier von dem Eisenbahnschrankenwärter P. in Holzhausen I drei russische Kriegsgefangene, als dieselben die Kreisstraße Porta beim Eisenbahnübergang passierten, angehalten worden. Der hinzukommende Gendarmeriewachtmeister Jablonsky aus Lerbeck hat die Flüchtlinge festgenommen und ins Polizeigefängnis übergeführt.

Bauerschaft Schildesche, 4. Sept. Den Eheleuten Zimmermann Heinrich Brand von hier, Nr. 196, denen am 5. v. Mts. der siebente Sohn geboren wurde, ist die Genehmigung zur Eintragung des Namens des Kaisers als Taufpate in das Kirchenbuch erteilt. Gleichzeitig hat der Kaiser den Eheleuten B. ein Patengeschenk von 50 ℳ bewilligt.

Lippische Fürstentümer.

Die Lippische Diebstahls-Seuche.

Wir lesen in der „Lipp. Landesztg.": Es wurde ferner eingebrochen:

1. In der Nacht vom 28.—29. August d. Js. bei dem Lehrer Möllenbrock in Remmighausen. Mittels Einsteigens sind aus dem verschlossenen Keller Himbeer- und Bickbeersaft, eingemachte Früchte, Johannisstrauben-Gelee, Marmeladen und eingelegte Eier gestohlen;

2. bei der Frau Wieneke in Remmighausen aus dem Viehstall wurden geraubt: 1 Ziege und 10 Küken, ferner eine Pferdedecke, Kinder-Unterröcke, Schürzen, Blusen, Kinderstrümpfe usw.;

3. bei der Frau Schmidt in Remmighausen, der aus dem Stall ein graues Kaninchen gestohlen wurde;

4. bei der Frau Brinkmann in Remmighausen. Von der beim Hause befindlichen Bleiche wurden Wäschestücke gestohlen;

5. bei der Frau Landeck in Remminghausen, der gleichfalls Wäschestücke gestohlen wurden;

6. in der Nacht vom 26.—27. August bei dem Lehrer Heinrich Steaer in Fromhausen. Aus einenm unverschlossenen Keller sind gestohlen worden: Butter, Schweineschmalz, Leberwurst, Fruchtwein, Himbeersaft;

7. in der Nacht vom 26.—27. oder 27.—28. August in das Sägewerk der Lippischen Holzverwertungs-Gesellschaft am Bruchwege. Von der Kreissäge wurde ein 8 Meter langer und 8 Zentimeter breiter Treibriemen, sogenannter Balatariemen, im Werte von 66 ℳ und ein Stück Riemenwachs im Werte von 2 ℳ gestohlen.

Der Staatsanwalt am Landgericht und die beteiligten Amtsanwälte haben öffentliche Aufforderungen um Verfolgung der Diebe erlassen. Ein besonderes Ergebnis dürften sie leider wohl nicht haben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Wiedenbrück, 4. Sept. Im Einkauf von Lebensmitteln für die Einwohner der Stadt Wiedenbrück hatte unsere Stadtverwaltung bisher eine glückliche Hand. Sie hat im Laufe des Krieges schon eine beträchtliche Menge von wichtigen Nahrungsmitteln aller Art herangeschafft, die sonst im Kleinhandel gar nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen zu haben sind, wie z. B. Erbsen, Linsen, Grütze usw. Alles ist immer von tadelloser Beschaffenheit und dabei äußerst preiswert. Zurzeit werden Heringe zum Preise von 20 Pfg. an die Bürgerschaft abgegeben, die nach Qualität und Größe selbst in großen Städten mindestens 35 Pfg. pro Stück kosten würden. Jeder Bürger hat das Recht, bis zu 12 Heringe aus dem städtischen Vorrat zu kaufen.

Siegen, 4. Sept. Eine Diebesbande treibt hier und in der Umgegend ihr Wesen und stiehlt das Leder im großen. So wurden in einer der letzten Nächte in Bünderoth aus einer Fabrik Treibriemen im Werte von über 2000 *M* und aus einer Holzwarenfabrik in Ehringshausen, eine Nacht später, Treibriemen im Werte von 10 000 *M* gestohlen.

Stolp, 4. Sept. Der Rittergutsbesitzer Leo von Zelevsky-Schöneiche hatte bei der Kartoffelbestandsaufnahme falsche Angaben gemacht und zwei Gendarmen beleidigt. Er wurde wegen der falschen Angaben zu 5000 *M* und wegen Beleidigung zu 300 *M* Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte Inspektor erhielt wegen Beihilfe 200 *M* Geldstrafe.

Berlin, 5. Sept. Das „Berliner Tagebl." berichtet: Prinz Joachim von Preußen ist nach einem Privattelegramm aus Kassel von seinen Verletzungen, die er auf dem Kriegsschauplatz erlitt, wieder hergestellt und an die Front zurückgekehrt.

Eisenbahnunglück bei Wildpark.

Berlin, 5. Sept. Am Sonntag abend gegen Mitternacht hat sich auf dem Bahnhof Wildpark ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen, bei dem 4 Menschen getötet wurden und viele andere Personen schwere oder leichtere Verletzungen erlitten. Die amtliche Meldung über das Unglück lautet: Vorgestern abend 11 Uhr 42 Min. fuhr auf Bahnhof Wildpark der rangierende Güterzug 8157 dem einfahrenden Personenzug 399 in die Flanke, wobei sechs Personenwagen umgestürzt wurden. Von den etwa dreihundert Reisenden wurden getötet: Frl. Hannchen Wesnig, Brandenburg, Havelstr. 30; Apothekenbesitzer Max Krohn, Berlin, Tegelerstraße 3 und eine bisher unerkannt gebliebene weibliche Person; schwer verletzt 4 Personen, leicht 16, die zum Teil Aufnahme im Krankenhaus Potsdam und Hermannswerder fanden, zum Teil nach Anlegung von Verbänden ihre Reise mit anderen Zügen nach Berlin fortsetzten. Das Gleis Magdeburg—Berlin ist voraussichtlich bis heute mittag gesperrt. Der Betrieb wird solange zwischen Wildpark und Werder eingleisig auf Gleis Berlin—Magdeburg geführt.

Die Schuldfrage.

Ueber die Schuldfrage an dem Eisenbahnunglück bei Wildpark herrscht noch Unklarheit. Im Laufe des Vormittags hat sich der Staatsanwalt Junge an die Unfallstelle begeben, um den Befund aufzunehmen. Die bahnamtliche Untersuchung leitet Geh. Regierungsrat Schwarz von der Eisenbahndirektion Berlin. Es ist noch nicht geklärt, ob der Führer des Güterzuges die Signale nicht beachtet hat, oder ob ein Versehen des Beamten auf dem Stellwerk vorliegt. Gestern früh sind der Lokomotivführer des Personenzuges, der Lokomotivführer des Güterzuges und der Rangierer des Güterzuges zu Protokoll vernommen und nachher wieder entlassen worden.

Ueber

ein zweites Eisenbahnunglück

auf dem Bahnhof Charlottenburg wird amtlich folgendes gemeldet: Vorgestern abend 11 Uhr 28 Min. entgleiste der nach Grunewald fahrende Stadtbahnzug 2850 mit zwei Wagen bei der Einfahrt in den Bahnhof Charlottenburg in Weiche 15. Personen sind nicht verletzt, Wagen und Gleise nicht beschädigt. Der Betrieb wurde durch Umleitung der Stadtzüge über die Ferngleise mit geringer Verspätung durchgeführt. Störung war um 2 Uhr 15 Min. vormittags beseitigt.

*

Dank der Belgier an den Generalgouverneur.

Der Generalgouverneur in Belgien, Exzellenz Frhr. v. Bissing, hatte der Arbeiterschaft der „Ausstellung für Soziale Fürsorge" ein Geldgeschenk überweisen lassen. Die Arbeiter (meist Belgier) haben nunmehr ein mit ihren sämtlichen Namen unterzeichnetes Schreiben dem Generalgouverneur überreicht, in welchem sie ihren Dank für die Spende aussprechen.

*

Zur Sicherung der Flachsernte.

Der Monat August hat der Flachsernte einen bösen Streich gespielt. Wind und Wetter haben die Flachsstengel auf den Boden gedrückt und zerzaust; auf fast allen Feldern sieht man das verderbliche Lagern. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Entwicklung des Flachses bei uns nach Ansicht aller Kenner zu den besten Hoffnungen berechtigte. Durch das Lagern ist die Arbeit des Ziehens sehr erschwert und wird wesentlich verteuert. Der zum Rösten bestimmte Flachs ist schon überall gezogen, steckt im Wasser oder liegt ausgebreitet auf Rasen und Stoppeln. Für ihn ist nichts zu befürchten.

Sehr günstig aber war das Wetter für die Herstellung des Strohflachses zur Abgabe an die Röstanstalten, ein Verfahren, das bisher nur wenig bei uns bekannt war. Wegen frühzeitigen Lagerns mußte dieser Flachs zum Teil schon vor der richtigen Reife gezogen werden, um ihn vor Fäulnis, verursacht von dem feuchtwarmen Wetter, auf dem Felde zu retten. Dadurch ist den Anbauern ein doppelter Schaden erwachsen, neben einer schlechteren Samenernte stellt sich ein geringerer Ertrag an Flachsstengeln ein.

Trotz der regnerischen Wetters der letzten Wochen haben weiter viele Anbauer den Flachs gerauft und ihn auf den Boden gelegt, im Vertrauen auf den baldigen Eintritt besseren Wetters, das leider vergeblich auf sich warten läßt. Durch das Liegen am Boden bei andauerndem Regen werden natürlich Flachs und Samen nicht besser. Hinzu kommen die umständlichen Arbeiten des Wendens. Wenn der Flachs nicht verderben soll, ist er bei Eintritt besseren Wetters aufs sorgsamste zu trocknen, damit kein Stocken der Flachsfaser eintritt. Vielfach ist der Flachs gleich nach dem Raufen in dicke, feste Bündel gebunden und aufgestellt worden. Das ist ganz verkehrt, da solche Bündel wohl von außen trocknen können, aber innen, besonders unter dem Bande, bleibt der Flachs noch sehr lange grün und feucht, und so lange, bis auch das Innere trocken wird, kann man den Flachs bei der Unsicherheit der Witterung nicht stehen lassen. In seinem eigenen Interesse überzeuge man sich aufs peinlichste, bevor der Flachs eingescheuert wird, ob vollständiges Trocknen aller Flachsstengel stattgefunden hat, damit man vor Schaden bewahrt bleibt.

Nach einer Mitteilung der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H. ist der Röstanstalt Windelsbleiche die ganze Provinz Westfalen, der Kreis Melle und das Fürstentum Waldeck zum alleinigen Ankauf von Strohflachs zugeteilt worden. Das Fürstentum Lippe ist der Röstanstalt Peter Temming in Glücksstadt in Schleswig als Einkaufsbezirk zugewiesen worden.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Die **Körung der Privatbeschäler** findet in diesem Jahre **in Warendorf** auf dem Uebungsplatz des Königlichen **Landgestüts statt.** Die Hengste sind spätestens bis zum **15. September 1916** bei der Landwirtschaftskammer zu Münster i. W., Schorlemerstraße 6, anzumelden.

Zeiteinteilung.

Am Mittwoch, den 25. Oktober 1916, von 9 Uhr vormittags ab: Tierärztliche Untersuchung der angemeldeten Hengste; am Donnerstag, den 26. Oktober und Freitag, den 27. Oktober 1916, von vormittags 9 Uhr ab: Körung und Prämiierung der Hengste. Für Futter und Wärter hat jeder Hengstbesitzer selbst Sorge zu tragen; Stroh wird geliefert. Jeder Hengstbesitzer hat bei der Einlieferung des Hengstes das vorgeschriebene Ursprungszeugnis vorzulegen. Denjenigen Hengstbesitzern, die mit ihrem Hengst mehr als 30 Kilometer mit der Bahn behufs Vorstellung zur Körung nach Warendorf zurückzulegen haben, wird die Fracht zurückerstattet. Als Nachkörungstermin ist Mittwoch, der 10. Januar 1917, 9 Uhr vormittags, in Warendorf, Uebungsplatz des Königl. Landgestüts, in Aussicht genommen.

Herford, den 2. September 1916.

Der Landrat.

Pferdeverkauf.

Am **Freitag, den 8. September 1916, vormittags 10 Uhr,** sollen bei der Ziegelei Stork, hierselbst, Stifterg.

19 kriegsunbrauchbare Pferde

an Landwirte aus dem Kreise Herford verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Posthalter und bahnamtliche Rollfuhrunternehmer werden, falls sie eine Bescheinigung der Oberpostdirektion und der Handelskammer bezügl. der Bedürfnisfrage vorlegen, zum Ankauf zugelassen, desgl. Gewerbetreibende, wenn sie durch eine Bescheinigung der zuständigen Handelskammer nachweisen, daß sie zur Durchführung ihres Betriebes im öffentlichen Interesse eines Pferdes bedürfen.

Herford, den 5. September 1916.

Der Kreisausschuß.

Etwa 100 Rollen
Tischlinoleum

abzugeben. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dieser Zeitungunter Nr. 6809.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

31) (Nachdruck verboten.

„Wenn man sie auch manchmal vergißt und einen anderen nachhängt," dachte Wiegandt ergänzend und kurierte leise. Als er aber den verlorenen Blick beobachtete, mit dem Heinz nach seinen Worten gen Driebusch hinüberlah, flötete er laut hinzu:

„Na ja, das mit der „ersten" Liebe ist solch aparte Sache. Wissen Sie, was unser alter Schäfer Kottelberg immer sagte? Nicht? Na, der meinte: „Ut det Schoap ward keen Zickenbuck — un die erste Liew sieht keen Brutkranz." — Na ja, das ist nicht immer wahr; — denn manche Menschen haben bloß ihre erste und einzige Liebe. Manche finden dann aber hinterher noch eine zweite — ich meine, wie Sie mit Ihrer Kohlengrube — und denken, die erste sei ein altes Möbel, das man in die Rumpelkammer werfen müsse. Doppel freut's mich daher, daß Sie der alten Liebe treu bleiben wollen."

Sein Auge umspannte das ganze weite grüne Feld und schweifte liebkosend bis zur Jetznitzer Chaussee hin, die sich dunkelgrau durch die lachenden Saaten wand wie ein griesgrämiger Geselle, der sich just über alles ärgert — und wär's über die Sonne am Himmel oder — den Kopf an der Stecknadel.

Ganz unten klapperte ein Wagen auf ihr dahin. Ein müder, abgetriebener Gaul zog ihn und setzte melancholisch ein Bein vor das andere... Das Bild paßte nicht hinein in den frischen Morgen.

Wiegandts Blicke blieben gespannt an dem Gefährt haften. Er pfiff leise durch die Zähne und brummte: „Was will der Kerl hier schon wieder!" Dann wandte er sich nach Heinz um, der noch das bittere Lächeln auf dem Gesicht trug, was vorhin bei der langen Abhandlung des Inspektors über die „erste Liebe" sich hineingestohlen, und sagte:

„Drüben fährt der Krawattenmacher, Herr von Düringen, der Lump von einem — Melchior Rosenstock. Ich kenne ihn an dem krummen Buckel und an der Geiernase."

Heinz folgte dem weitausgestreckten Arm des Sprechers mit den Augen und schob die Stirn in finstere Falten. Denn er dachte an bittere sorgengraue Stunden seines Lebens, die ihm der Genannte bereitet hatte. — Aber gleich darauf lachte er herzlich und laut und schlug mit der Hand durch die Luft, als wolle er ein lästiges Insekt verscheuchen, das wohl summt, aber nicht stechen kann.

„Aber Wiegandt, seine Nase können Sie ja gar nicht sehen!" rief er gut gelaunt. „Lassen Sie nur noch die Kirche im Dorfe bleiben und schneiden Sie nicht gar zu arg auf."

„Dessen Nase nicht sehen!? Herr von Düringen, die seh' ich sieben Meilen gegen den Wind."

„Na, na, Wiegandt," bezweifelte Heinz lachend. „Uebrigens glaube ich nicht, daß es der Kerl ist."

„Wetten, Herr von Düringen?" fragte der Inspektor siegesgewiß. „Ich lasse mir den Hals abschneiden — aber nicht von dem Rosenstock — wenn ich mich irre."

„Ei, so lassen Sie ihn fahren! Wer weiß, wen er heimsuchen will. Ich werde nicht die Ehre haben, ihn begrüßen zu dürfen."

Heinz richtete sich im Sattel auf wie ein freier, von niemand abhängiger Mann, blickte stolz um sich und ritt nach einem freundlichen Gruße davon.

„Lieber auch den Satanas selbst, als diesen Schubbejack," brummte Wiegandt weiterschreitend in sich hinein und grübelte, während er davonstapfte, mit welchem Gute in der Nachbarschaft es wacklig stehen könne. Es fiel ihm aber nichts ein und so lächelte er schließlich ingrimmig: „Er wird sehen wollen, ob aus der Asche seines elenden Papierfetzens von damals Tausendmarkscheine aufgegangen sind. — Alter Filou!"

Heinz dehnte seinen Ritt weiter aus, als er anfänglich beabsichtigt hatte. Erst gegen neun kehrte er zurück. Vor der Hofeinfahrt hielt ein leichter Korbwagen. Der auf dem Bock sitzende Kutscher verzehrte, mit vollen Backen kauend, sein Frühstück und zog devot die Mütze, als Heinz an dem Gefährt vorüberritt. Er hatte zuerst vor, sich bei ihm zu erkundigen, wen er gebracht habe. Aber er unterließ es dann doch und wies einen Gedanken, der ihm eben durch den Kopf gegangen war, leicht lächelnd von sich.

Wirklich lächerlich, daran zu denken! —

Inspektor Zeisewitz kam ihm von den Ställen her entgegen.

„Im Hause wartet jemand auf Sie, Herr von Düringen," sagte er. „Schon eine ganze Stunde. Eben wollte ich mein Pferd satteln lassen, um Ihnen entgegenzureiten. Der Mensch gebärdet sich wie ein Unsinniger und will es nicht glauben, daß Sie nur einen Spazierritt unternommen haben."

„Wer ist es denn?" fragte Heinz ruhig und sprang aus dem Sattel.

„Seinen Namen kenne ich nicht. Er sieht aus wie ein Jude. Ich glaube, es ist derselbe, dem die Knechte vor Jahren einmal in den Ställen das Fell verbläuten!"

Heinz wußte nichts von der damals geübten Lynchjustiz, verstand daher auch die letzten Worte seines Inspektors nicht und schüttelte den Kopf.

„Sehen Sie, da tritt er schon wieder vor die Tür," fuhr Zeisewitz fort und erhob den Arm. „Das hat er in der letzten Viertelstunde mindestens dreimal getan."

Ja, es war wirklich Rosenstock! Er erblickte Heinz jetzt und eilte auf ihn zu.

Mit einem Gefühl des Abscheus, aber ohne jegliche Befürchtung, daß dieser unerwartete Besuch ihm neue Unannehmlichkeiten bringen könne, ging er ihm gemessenen Schrittes entgegen. Er erwog, daß ein Melchior Rosenstock es in seiner Unverfrorenheit fertigbringen könne, neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, und beschloß, ihn kurzerhand vom Hofe zu weisen.

Den Gruß seines einstigen Peinigers beachtete er kaum und musterte die vor ihm geneigt stehende Gestalt mit einem verächtlichen Blick, vom schäbigen Hut an, bis abwärts zu den unsauberen, schlecht geputzten Stiefeln.

„Was wünschen Sie?" fragte er ganz kühl und gleichgültig und fuhr dann schärfer fort: „Ich bin übrigens erstaunt, Sie hier zu sehen, und erkläre, Ihnen von vornherein, daß ich nicht geneigt bin, mit Ihnen zu verhandeln."

„Ich stehe mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung. Aber ebensogern wäre ich auch gleich" . . . .

„Nein, nein, bester Kallenburg," unterbrach ihn Heinz, nach einem herzlichen Händedruck schon zum Wagen gehend. „Komm, Sydonie, wir wollen fahren."

Er schritt voraus und bemerkte nicht mehr den Blick des Einverständnisses, der zwischen Sydonie und Kallenburg gewechselt wurde, auch das hämische Lächeln des letzteren entging ihm.

„Du hast alles zu deiner Zufriedenheit erledigt?" fragte Sydonie, als sie ein Stück gefahren waren.

„Ja," entgegnete er, „und schneller als ich geglaubt hatte. Meine Rückkehr konnte daher schon acute erfolgen."

Er sah gedankenvoll vor sich hin und legte die Stirn besorgt in Falten.

„Die Geschichte mit dem Einbruch will mir gar nicht aus dem Sinn," hub er nach längerer Pause wieder an. „Ich habe eine große Summe aus Berlin mitgebracht, 100 000 Mark. Es wäre nicht unmöglich, daß man, nach dem mißglückten Einbruch draußen, Lindeneck selbst einen Besuch abstattete. Ich muß fortwährend an den Einbruch denken, als man mir die 7000 Mark stahl."

Sydonie ging auf das neue Gesprächsthema mit einer wahren Begierde ein. Es schien, als wenn sie wie darauf gewartet hätte, daß er von dem Gelde anfangen solle.

„Allerdings, Heinz, es ist in Anbetracht des gestrigen Geschehnisses bedenklich, eine hohe Summe im Hause zu haben. Darf ich dir einen Vorschlag machen?"

„Nun?"

„Laß mich das Geld in meinem Boudoir verbergen. Niemand wird auf den Gedanken kommen, dort nach Schätzen zu suchen."

Heinz überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Es wird so am besten sein. Jedenfalls ist das Geld da besser aufgehoben, als im Tresor. Schließlich ist alle Vorsicht nicht nötig, aber sie kann nicht schaden." — — —

Die Nacht brachte einen wilden Frühlingssturm, so einen, wie er erst kommen muß, um den gebrechlichen Winter aus dem Lande zu jagen und alles Morsche hinwegzufegen. Manchen dürren Ast brach er mit rücksichtsloser Hand von den Bäumen im Parke und heulte höhnisch auf, wenn die alten, lebensmüden Gesellen am Boden aufschlugen und sich die morschen Knochen zerbrachen. Jauchzende Melodien der Genugtuung und Freude sang er, und um den altersgrauen Bau des Lindenecker Herrenhauses pfiff es wie toll. —

Mamsell Dörte lag wach und lauschte dem ungestümen Wüten. „Die wilde Jagd braust durch das Land!" dachte sie und spürte, wie ihr eine Gänsehaut nach der anderen überden Rücken lief.

Wie das an den Fenstern rüttelte und an den Türen hob, daß sie dumpf gegen die Zargen klapperten. Es war ihr, als wenn's die Treppen hinabkam, schleichend und tastend. Mit verhaltenem Atem lauschte sie auf die zwölf Schläge der alten Fluruhr, die durch das Haus krochen und gespenstisch in den Winkeln erstarben . . . .

Und ging nicht jetzt ein tappender, suchender Schritt über den langen Flur? . . . .

Draußen setzte das Heulen wieder stärker ein und schien einen Augenblick lang durch eine geöffnete Tür in das Haus hineinzufegen, daß die Flurfenster lauter klapperten . . . .

„Alle guten Geister!" flüsterte Mamsell Dörte erschauernd und zog das Deckbett fest über den grauen Kopf . . . .

* * *

Ein linder Märztag ging am Morgen nach allem wüsten Toben und Sturmesbrausen über die keimende Welt und küßte scherzend die knospenden Zweige der Buchenhecke, die um den Rasenplatz vor dem Herrenhause lief. Veilchenduft und erster Lerchensang träumten dem schämigen Frührot entgegen.

Im Dämmergrau erhob sich Heinz und schlüpfte rasch und elastisch in die Kleider. Seit Jahren schon hatte er sein eigenes Schlafgemach; er stand stets bei weitem früher auf als Sydonie und wollte es vermeiden, sie zu stören.

Als er sich angekleidet hatte, öffnete er beide Fensterflügel und lehnte sich weit hinaus. Er sog den herben, frischen Morgenduft mit vollen Zügen ein. O, wie wohl das tat! Und wie die keusche Frühluft des jungen Tages zu einem Ritt lockte! . .

Leichtfüßig schritt er über den erwachenden Hof. In den Ställen wurde es lebendig. Die Knechte schlurrten, in jeder Hand einen Wassereimer tragend, zum Brunnen. Kreischend ging der Laut des Pumpenschwengels durch die Morgenstille.

Bald führte man ihm die Fuchsstute vor. Frisch und straff stieg er in den Sattel und ritt galoppierend davon. Der helle Klang, der entstand, wenn die Hufe des Pferdes das Pflaster berührten, brach sich wohltönend an den langen Wänden der Wirtschaftsgebäude und machte die noch halbverschlafenen Tauben lebendig, daß sie ins Feld flogen.

Vom Dorfe her sah er die Arbeiter den Fußweg heraufkommen, der nach der Grube führte. Als er an ihnen vorüberritt, grüßten sie mit einem breiten, freundlichen Grinsen und einem hellen „'n Morgen, gnä' Herr!"

Von Driebusch her stapfte ein einzelner weit ausschreitend und den Stock gewichtig in die dampfende Erde stoßend, einen Ackerrain entlang — Wiegandt, der früheste der Frühaufsteher. Er kam Heinz entgegen und zog, noch weit entfernt, die von Jahr zu Jahr mehr verwetternde Mütze aus grauem Tuch.

„Wie die Saat lacht!" rief er Heinz zu, als er dicht vor ihm war, und beschrieb mit seinem erhobenen Stock einen gigantischen Bogen in die Runde. Sehen Sie das Lachen auch, Herr von Düringen?"

„Gewiß, Wiegandt!" entgegnete Heinz lachend und zügelte das Pferd.

„Guten Morgen auch, gnädiger Herr! — Nichts für ungut wegen der Frage, aber wer solch Heidengeld aus der Kohlengrube rausbuttert, wie Sie, hängt leicht über kurz oder lang die ganze Landwirtschaft an den Nagel und sieht die Halme nicht mehr lachen!" Wiegandt sah Heinz pfiffig an.

Herford, den 5. September 1916.

Am 26. August d. J. starb den Heldentod für unser geliebtes Vaterland mein langjähriger Buchhalter

Herr Wilh. Strakeljahn

2. Komp., Reserve-Jäger-Batl. Nr. 7.

Ich verliere in ihm einen fleissigen, gewissenhaften Mitarbeiter, der mir während seiner Tätigkeit in meinem Hause als treuer Freund zur Seite gestanden hat.

Sein Andenken wird bei mir stets in Ehren gehalten werden.

Wilh. Casselmann
i. Fa. Casselmann & Jursch.

Fünfte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1. Oktober 1924

Zeichnungspreis 98% bezw. 97,80% bei Eintragung in das Reichsschuldbuch.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen

Auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932 à 100%
Zeichnungspreis 95%

Wir nehmen Anmeldungen auf obige Anleihen zu den Bedingungen des veröffentlichten Prospekts **kostenfrei** entgegen.

Im Hinblick auf die bevorstehende Bestandsaufnahme ausländischer Wertpapiere empfehlen wir unsere Dienste für den Umtausch ausländischer Werte in Deutsche Kriegsanleihe.

Um auch denjenigen Kapitalisten, die zurzeit keine Barmittel zur Verfügung haben und ihren Wertpapierbesitz jetzt nicht veräussern möchten, eine Beteiligung an der Kriegsanleihe zu ermöglichen, erklären wir uns bereit, Zeichnungen gegen Hinterlegung von Wertpapieren oder Sparkassenbüchern, unter Stundung der Einzahlungbeträge zu **billigsten Bedingungen** entgegenzunehmen.

Herforder Disconto-Bank.

Zeichnungen auf die fünfte
Kriegsanleihe
nehmen wir bis
Donnerstag, d. 5. Oktober,
mittags 1 Uhr,
kostenlos entgegen.

Zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft und Zusendung von Zeichnungsscheinen sind wir gern bereit.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Aktiengesellschaft Herford.

Evangl. Bund, Zweigverein Herford.

Vaterländ. Volksabend

Sonntag, 10. Sept., abends 8 Uhr
im Ev. Vereinshause.

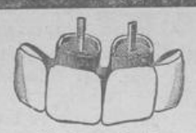
Vortrag des Herrn Pastor prim. Bernewitz aus Mitau:

Auf evangelisch-deutschem Vorposten in Kurland.

Der Gesangs- und Posaunenchor der Altstadt wird freundlich mitwirken.

Alle Evangelischen in Stadt und Land, Männer und Frauen, werden hiermit herzlich eingeladen.

Eintritt für Mitglieder des Ev. Bundes frei, für die der ihm angeschlossenen Vereine 10 Pfg., für andere 20 Pfg.



Zahnpraxis
Otto Riensch
Radewigerstr.
(neue Apotheke)
Sprechzeit 9—1 und 3—6 Uhr.
Zahnersatz in gediegendster Ausführung z. mässigen Preisen.
Schonendste Behandlung sorgfältigste Arbeit.

Näh- und Zuschneide-Kursus.

Am 18 Septbr. und 5. Okt. beginnt ein neuer Kursus.

Frau Schebaum,
Steinstraße 22.

Wegen Einberufung ein zugfestes und gutes
Pferd
sofort zu verkaufen.
Leop. Wildermann,
Bünderfußweg 93.

Eine gut erhaltene
Schreibmaschine
Smith Premier, Mod. 10, mit sichtbarer Schrift, volle Tastatur billig abzugeben.
Offerten unter Nr. 6807 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine Salon-einrichtung
(Nußbaumpoliert) bestehend aus **1 Sofa** mit Umbau, **4 Polstersesseln, 1 Ecksofa** m. Umbau, **1 Damenschreibtisch, 1 Salonschrank** und **1 Tisch** steht zum Verkauf.
Näheres durch
Rob. Formel,
Hämelingerstr. 1.

Zu verkaufen
sind **gut erhaltene, ältere Möbel,** Schränke, Tische, Waschtische, Stühle, Betten, sowie **Küchenmöbel** und eine fast neue Kochmaschine; auch kleinere Möbel und Gebrauchsgegenstände.
Elverdisserstraße 9 I.
Besichtigung vormittags.

Hausdiener,
(auch Kriegsbeschädigter), möglichst im Packen erfahren, ebenso
Frau oder Mädchen
für Botengänge, Reinemachen usw. für sofort gesucht.
Julius Koch Nachfolger.

Kleine Wohnung
an einzelne Person sofort oder später zu vermieten.
Johannisstraße 9.

Einen tüchtigen
Packer
auf dauernde Beschäftigung suchen
G. A. Landwermann & Co.

Holzmaserer
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Carl Schmidt Söhne,
Möbelfabrik,
Bad Oeynhausen.

Bekanntmachung

Nr. M. 1536/8. 16. K. R. A.,

betreffend Aufhebung der Meldepflicht und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten auf Grund der Nachtragsverfügung Nr. M. 5347/7. 15. K. R. A.

Vom 31. August 1916.

Die zur Ergänzung der Bekanntmachung M. 1/4. 15. K. R. A. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, mit Wirkung vom 14. August 1915 erlassene **Nachtragsverfügung Nr. M. 5347/7. 16. K. R. A.**, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten mit einem Reingehalt von mindestens 80 v. H **(Klasse 18a), wird mit Wirkung vom 31. August 1916 aufgehoben.**

Die Bekanntmachung M. 1/4. 15. K. R. A. selbst, ebenso wie die 2. Nachtragsverordnung Nr. M. 1020/9. 15. K. R. A. vom 5. November 1915, betreffend Nickel der Klassen 12 und 13 der Bekanntmachung M. 1/4. 15. K. R. A., bleiben dagegen unverändert in Kraft.

M ü n s t e r, den 31. August 1916.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps.
Der kommandierende General
Ic R Nr. 42800. **Frhr. von Gayl,** General der Infanterie.

Victoria-Lichtspiele
Radewigerstr. 24



Stuart Webbs
Serie 1916/17.

Joe Deebs
Serie 1916/17.

Alwin Neuss
Serie 1916/17 und 1915/16

Rudolf Meinert
Serie 1916/17.

Phantomas
Paul Rosenhayn-Serie 1916/17.

Henny Porten
Serie 1915/16.

Hedda Vernon
Serie 1916/17.

Hella Moja
Serie 1916/17.

William Kahn
Kriminal-Serie 1916/17.

Harry Piel
Serie 1916/17.
Die grösste Sensation!



Beachten Sie Phantomas!!

Anerkannt die besten Detektive.

Mitteilung!

Sämtliche nur erstklassigen Filmerscheinungen,
wie nebenstehend angeführte
Serien-Abschlüsse
zeigen, bringt nur
das Viktoria-Theater.
(Radewiger Strasse 24).

Ausser diesen sind von mir noch eine Reihe der hervorragendsten
◆ Meisterwerke ◆
abgeschlossen,
wie

Der Katzensteg
von Sudermann (6 Akter)

Glaubensketten
Drama in 6 Akten

Die aus dem Jenseits kam
Herrliches Drama in 5 Akten

William Voss
Detektiv-Drama in 5 Akten

Und die Gerechtigkeit fand den Weg, Detektivdrama in 5 Akten

Der Ring des Schicksals
Kriminaldrama in 5 Akten

Nebel und Sonne
Einzig schöner Herzensroman in 6 Akten mit **Mia May**

Die grosse Wette
Fabelhafte Sensationen!

Der Durchbruch durch Galizien
4 Akter **(Vom Luftschiff aufgenommen!)**

Mit Gott für Kaiser und Reich!
Bestes Kriegsdrama in 4 Akten mit eigener Musik

Der Trödler von Prag
Schlager in 4 Akten

Die armen Reichen
5Akter nach dem berühmten Roman

Wenn zwei Hochzeit machen
Das beste Lustspiel letzterer Zeit

Die Zerstörung von Cartago
Ueberwältigendes Drama i. 5 Akten

usw. usw.

Hochachtend
K. Haase.

Von heute,
Dienstag bis Freitag:

Auf der Alm, da gibts ka Sünd'.

Der erfolgreichste **Henny Porten-Film der diesjährigen Serie, — der grösste Erfolg in allen Städten!**
(War nur für diese Wochentage frei!)
Ausserdem:

Lichter der Grossstadt!

Sensationsdrama in 4 Akten.

Der Kriegsdämon.
Eine Episode aus dem gegenwärtigen Kriege von Ludwig Trautmann.

Und der übrige Spielplan!

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 208 — **Herford, Dienstag, den 5. September** — **1916**

Aus der französischen Presse.

Französische Kriegsweissagungen.

Die „Libertee" veröffentlicht folgende amüsante Voraussagung, die die „Action francaise" ihren Lesern nicht vorzuenthalten wünscht:

Eine französische Wahrsagerin, die jedoch aus ihrer Gabe keine Geschäfte zu ziehen wünscht, teilt uns allen Ernstes folgende Kriegsvoraussagung mit:

Am 21. September werden die Engländer Peronne einnehmen,
am 18. Oktober werden die Russen in Lemberg einziehen,
am 30. Dezember Einnahme von Berlin durch die Russen,
am 16. Januar 1917 wird der Frieden unterzeichnet,
am 18. Oktober 1917 wird der Kronprinz ermordet,
am 24. November 1917 wird Wilhelm II. ermordet.

„Bewahrt diesen Brief wohl auf", so schreibt die Dame „denn nach der Verwirklichung dieser Voraussage werde ich mich nicht mehr scheuen, meinen Namen abzugeben." — Warten wir also den 21. September ab!

*

Die royalistische Propaganda in Frankreich.

Die Firma Maggi wird von den deutschfeindlichen Blättern in Frankreich als „boche" Firma behandelt und dementsprechend mit wildem Haß verfolgt. Bekanntlich hatte diese Firma in ganz Frankreich allüberall große Reklametafeln angebracht. Beachtenswert ist nun, daß das royalistische Blatt durch seine „camelots de roi" diese Tafeln entfernen ließ, und was in einer Republik noch unerhörter sein dürfte, durch ein eigenes Plakat, das die Ueberschrift trägt: „Lest jeden Morgen die „Action francaise!" ersetzen ließ.

Die Prozedur wird, wie das royalistische Blatt schmunzelnd feststellt, von der Bevölkerung mit großem Jubel begrüßt.

*

Die Papierkrise in Frankreich.

Frankreichs Presse steht infolge der unerschwinglichen Papierpreise vor einer großen Krise. Die großen Boulevardblätter mit ihren Millionen-Auflagen haben ihre Seitenzahl sehr eingeschränkt, die kleinen haben sich in flehentlichen Hilferufen an ihre Leser gewandt, um wenigstens noch ein klägliches Dasein fristen zu können. Während es der royalistisch-konservativen Presse gelungen ist, Millionen Beiträge zur Beschwörung der Papierkrise aufzubringen, scheint die kleine oppositionelle linksstehende Presse dem Untergange geweiht zu sein. So teilt heute die „Bataille" mit, daß ihr Hilferuf an die Arbeiterschaft Frankreichs nur 150 Franken eingebracht habe und daß sie daher ihre Sonntags-Extraausgabe von vier Seiten auf zwei Seiten einschränken müsse. Interessant ist dabei, daß die royalistische „Action francaise" auf ihre Hilferufe bis jetzt schon mehr als 300 000 Franken freiwillige Beiträge zu verzeichnen hat, — wieder ein Gradmesser dafür, wie stark die klerikal-royalistische Strömung in Frankreich ist.

*

Die Greueltaten der „Boches".

Daß man in Frankreich die Greueltaten der „Boches" selbst fabriziert, haben wir an dieser Stelle auf Grund französischer Zeitungen schon wiederholt nachgewiesen. In welch gemeiner Weise man aber in dem „ritterlichen" Frankreich für diese Greuel-Propaganda macht, zeigt folgender Bericht im „Journal du Refugie du Nord":

„Man versichert uns aus guter Quelle," so schreibt das Blatt, „daß in einer Pariser Musikhalle demnächst ein aufsehenerregendes Stück gespielt wird, das eine dramatische Szene darstellt, in welcher ein aus Lille vertriebenes junges Mädchen erzählt, wie sie einen „Boche", der sie zu vergewaltigen versucht hat, ermordete.

Die Absicht des Urhebers dieses Stückes muß ohne Zweifel ausgezeichnet gewesen sein, und seine nach Rache lechzenden Tiraden mögen das Publikum hinreißen, aber kommt es dem Verfasser nicht zur Einsicht, daß wir übersättigt sind mit diesen Gerüchten, die unsere Frauen und Töchter als von den teutonischen Rohlingen gebrandmarkt darstellen? Wir warnen diesen Herrn Komiker, daß, wenn er in letzter Stunde von diesem aufsehenerregenden Stück nicht absieht, wir alles tun werden, um die Aufführung zu verhüten, d. h., wir Flüchtlinge in Paris, 40 000 an der Zahl, werden ganz einfach diese geistige Nachtarbeit, die Musikhalle und seinen Direktor boykottieren und ihm so lange ohrfeigen, bis er endlich seine Absicht aufgibt. Wir gestatten niemanden, unsere Frauen, Töchter und Bräute nur im geringsten zu verdächtigen, zu ironisieren oder zu bemitleiden, wie wir auch den geringsten noch so pariserischen Scherz bestrafen werden."

„Neutrale Liebe."

Im „Echo de Paris" und in der „Action francaise" findet der „Bonnet Rouge" folgendes Inserat:

„Junges Mädchen aus der hohen Aristokratie, katholisch, sehr hübsch, mit einem ansehnlichen Vermögen, sucht jungen Mann, nur aus der aristokratischen Gesellschaft im Alter von 30 bis 38 Jahren, katholisch, ernsthaft und von tadellosem Aeußeren, ganz gleich, aus welcher Nation, (also kommt auch ein Deutscher oder Oesterreicher in betracht!), zwecks Heirat kennen zu lernen. Offerten unter X. X."

Deutsche Verräter in Südafrika

In seinem in der Verlagsanstalt Teutonia in Berlin gedruckten Bericht über „Meine Gefangenschaft in Südafrika und England vom 15. September 1914 bis 18. Juni 1916" erzählt Pfarrer G. W. Wagener, der 33 Jahre lang deutscher Pfarrer in Kapstadt und Direktor der St. Martini-Schule gewesen ist, daß neben der allgemeinen Volkstreue der schwergeprüften Deutschen in Südafrika auch zahlreiche Fälle von Untreue vorgekommen sind, die gebrandmarkt zu werden verdienen. Er schreibt u. a.:

Besonders nach den Brennereien erschienen in den Zeitungen Dutzende von Briefen, in denen uns bekannte Deutsche — viele unter ihnen naturalisiert, andere dort geboren — öffentlich sich von dem deutschen Volke lossagten, oft in schamloser Weise. Oftmals waren es gerade solche, die vor dem Kriege sich als Stützen des Deutschtums aufgespielt und das große Wort geführt hatten. Einige legten sogar ihre deutschen Namen ab und suchten in gemeiner Beschimpfung unseres Volkes es den Engländern gleichzutun. Voll Ingrimm lasen wir, wie eine ganze Reihe Deutscher (wenn auch die meisten dieser Ehrlosen im Lande geboren waren) sich nicht entblödeten, gegen ihre Brüder in Deutsch-Ostafrika zu Felde zu ziehen. Zwei Söhne eines deutschen Pastors sogar kämpften als Offiziere gegen uns in Flandern, eines Mannes, der, der Sohn eines deutschen Missionars, in Deutschland von deutschem Gelde ausgebildet, einer deutschen Behörde untersteht und Mitglied der südafrikanischen deutschen Synode ist. Dieser „deutsche" Pastor an einer deutschen Gemeinde betete sonntäglich für den Sieg der englischen, französischen und russischen Waffen. Auch jener berüchtigte Oberst Ernst Müller, der frühere englische Konsul in Lüderitzbucht, ist der Sohn eines ehemaligen deutschen Missionars — ein Leipold, ein Anders, ein Esselen und noch viele andere sind Söhne deutscher Eltern. Der Advokat Esselen ist die Hauptstütze Bothas in Transvaal und hetzt, wo und wie er nur immer kann, gegen Deutschland. Diese ungetreuen Söhne unseres Volkes sind häßliche Flecke auf dem Ehrenschilde des Deutschtums in Südafrika.

Die „Kölnische Volksztg." fügt dem noch hinzu, daß auch der Verfasser des schmählichen englischen Bryce-Komitee-Berichts über die angeblichen deutschen Greuel in Belgien ein Sohn reichsdeutscher Eltern ist, Dr. Karl Friedländer, in Kapstadt von Eltern geboren, die aus Breslau stammen. Dr. Friedländer hatte in Breslau die Schule besucht und in Deutschland studiert, und war bis zum Kriegsausbruch juristischer Beirat des Kaiserlich deutschen Generalkonsulats in Kapstadt. Dann stellte er sich den Engländern zur Verfügung und wurde nach London und von da, weil er Englisch, Deutsch und Holländisch verstand, nach Belgien geschickt, um den Greuelbericht zusammenzustellen.

Wie man Papier spart.

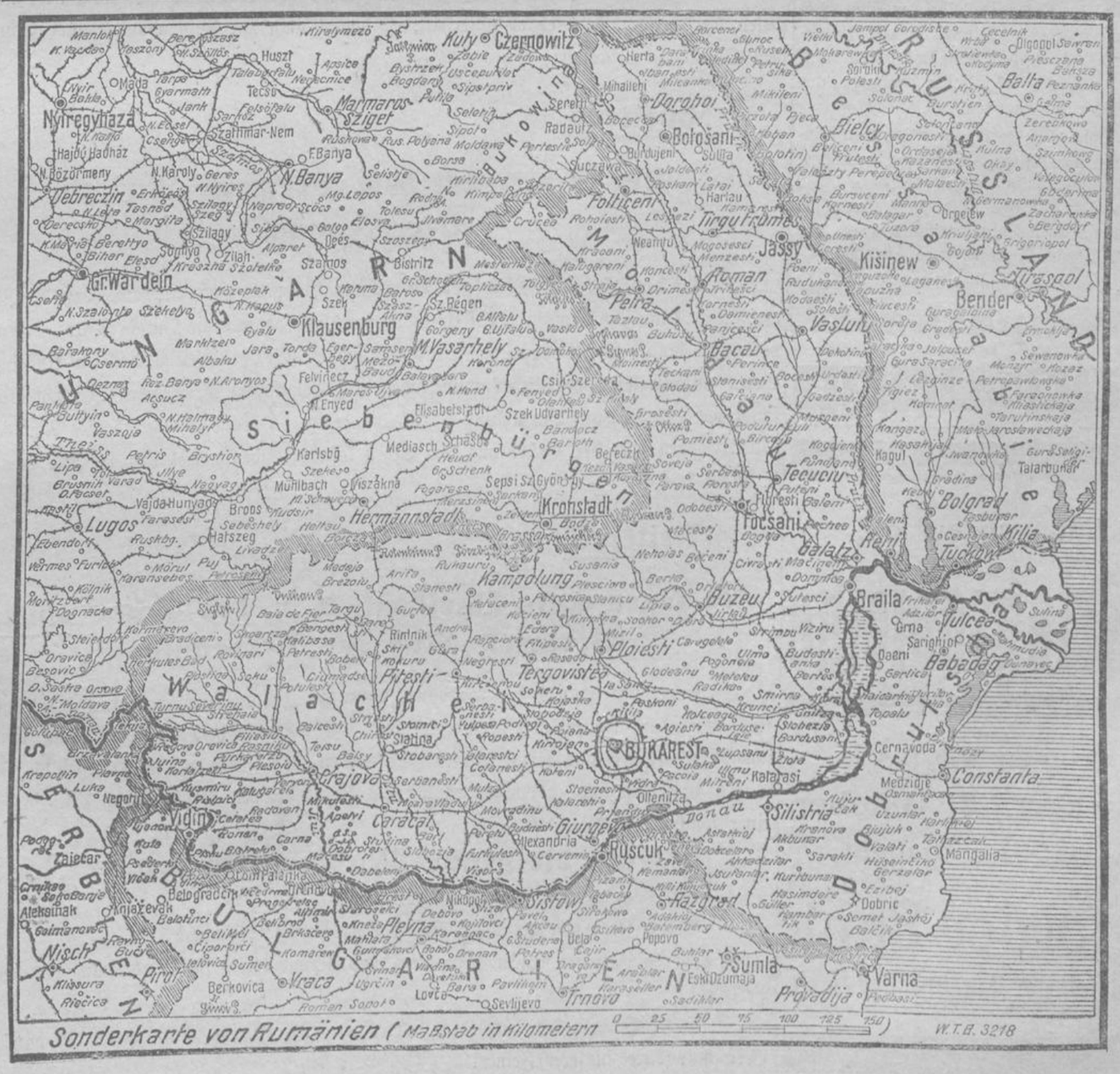
Eine drollige Papier-Ersparnis-Geschichte wird aus einer Stadt am Main gemeldet. Dort arbeitet ein Lehrer im Nebenamt als Sekretär der Schule. Als solcher mußte er u. a. die Mitglieder des Schulkuratoriums schriftlich zu den Sitzungen laden. Für die wenigen Worte benutzte er bisher Akten-Doppelbogen. Dann kam die Papiernot und es regnete Verordnungen und Vorschläge zur Papierersparnis, die immer den Schluß trugen: in allen nicht erwähnten Fällen solle der Beamte aus eigener Entschließung sinngemäß handeln! „Sinngemäß" benutzte daher besagter Lehrer zur nächsten Sitzungs-Einladung eine einfache Postkarte und ersparte so dem Staate zwölf wertvolle Akten-Doppelbogen. So eine Karte erhielt auch ein sehr hoher Staatsbeamter als Kuratoriumsmitglied. Das war entsetzlich! Es ergab sich nun folgende Bürokratenkomödie, die durchaus den Tatsachen entspricht: 1. Mündliche Aussprache des hohen Herrn mit seinem Kanzleivorstand über die „Ungehörigkeit" einer Einladung in dieser Form. 2. Diktat des Kanzleivorstandes an seinen ersten Schreiber: „Der Herr Präsident läßt einem jenseitigen (!) Rektorat zunächst mitteilen, daß er nicht gewohnt ist, auf nackten Postkarten in dieser kategorischen Form . . . usw." 3. Prüfung und Korrektur des Konzeptes durch den Herrn Präsidenten. 4. Reinschrift der Korrektur. 5. Botengang vom Präsidium zur Schule. 6. Aufregung des Herrn Rektors. 7. Botengang von der Wohnung zur Schule des Lehrers mit dem Auftrag an diesen, der Herr Rektor erwarte ihn sofort. 8. Förmliche Entschuldigung des Lehrers an den Herrn Präsidenten auf einem Akten-Doppelbogen. 9. Begleitschreiben des Herrn Rektors auf einem ebensolchen Akten-Doppelbogen!

Kriegsanleihezeichnungen des Provinzial-Verbandes.

Der Provinzialverband von Westfalen, der mit seinen angeschlossenen Instituten (Landesbank, Landesversicherungsanstalt, Provinzialfeuersozietät und landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft) auf eine jede der bisherigen 4 Kriegsanleihen 50 Millionen Mark zeichnete, wird auf die bevorstehende 5. Anleihe 60 Millionen Mark zeichnen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.



Bekanntmachung.

Es stehen in beschränktem Maße Mittel zur Versorgung von einheimischen Kriegsgefangenen mit Liebesgaben zur Verfügung.

Unterstützungsgesuche sind bis zum 25. d. M. bei uns einzureichen.

Herford, den 1. September 1916.

Für den Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.

Der Vorsitzende.



Erstlings-Ausstattungen

Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher, Wickelbänder, Nabelbinden, Windeln, hygienische Kindertücher, Lätzchen, Bindekleidchen, Gummistoffe, bewährte Qualitäten
Wagendecken, Wagenkissen etc.

:: Taufkleidchen ::

hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation, äusserst preiswert.

J. Ruschkewitz, Herford,
Gehrenberg 25,
am Leinenbauerdenkmal.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Maschinenbau-, Zieglerschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Satzungen kostenfrei.

Zeichnet die fünfte Kriegs-Anleihe.

Bar-Einzahlungen,

d. h. Gelder, die noch bei keiner Kasse belegt sind, für die 5. Kriegs-Anleihe werden von **Mk. 5.—** an in jeder Höhe von der unterzeichneten Kasse, deren Annahmestellen und den Herren Lehrern sämtlicher Schulen des Landkreises Herford angenommen.

Je nach Höhe der Beträge werden den Einzahlern Stücke der Kriegs-Anleihe oder Kriegs-Sparbücher ausgehändigt, welch letztere bis 2 Jahre nach dem Kriege mit 5 % verzinst werden. Jede gewünschte Auskunft wird von uns und den Herren Lehrern gern gegeben.

Herford, den 2. September 1916.

Kreis-Sparkasse.

Zeichnungen auf die

5. Kriegsanleihe

nehmen wir bis

Donnerstag, 5. Oktober,

kostenfrei entgegen.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Schafft das Gold zur Reichsbank!
Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!
Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Ueberweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung."

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung" kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben", versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergesetzen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Okt. d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung".

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postscheckamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt zur Kenntnis des Kriegsausschusses für Oele und Fette gebracht worden, daß Anbauer von Oelsaaten bei der Anmeldung derselben erklärt haben, daß ein Teil ihrer Ernte für Rechnung Dritter angebaut oder daß ein Teil ihres Gutes an Dritte zum Zwecke des Oelsaatenanbaues verpachtet sei. Der Zweck dieser Erklärung ist, Dritten zu ermöglichen, die 30 kg Oelsaaten, welche jedem Anbauer auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 zum Verbrauch im eigenen Haushalt zustehen, zu erhalten, während dieselben natürlich nur denjenigen belassen werden sollten, welche Oelsaaten in eigener Wirtschaft angebaut haben.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Erklärungen Versuche darstellen, das Gesetz zu umgehen und unzulässig sind.

Herford, den 4. September 1916.

Der Magistrat.

Kesselöfen.

Kesselöfen von **65 bis 150 Ltr. Inhalt** mit schmiedeeisernem, verzinktem, innen ausgemauertem Mantel neu eingetroffen.

Schrader & Mathes
Lübberstrasse **13.**

Staatlich-Städtische Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Bielefeld.

Naturstudium, Fachklassen, Textile Berufe, Stickschule, Werkstättenunterricht, Webereilehrwerkstätte.

Beginn des Winterhalbjahres: Sonntag, den 1. Oktober. Anmeldungen vom 1. bis 7. Oktober. Drucksachen gratis.

Direktor Max Wrba.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Güte und Reichhaltigkeit sind der grosse Erfolg unserer

Schlager-Programme.

Heute und folgende Tage

Alexander Moissi

Deutschlands grosser Künstler in seiner neuen Filmschöpfung

Sein einziger Sohn.

Kriminal-Roman in 3 Akten.

Personenverzeichnis:

Pfarrer Heidemann . . . Herr Freiburg
Seine Frau . . . . . Frau Richard
Herr v. Beling . . . . . Herr Laurence
Herr Werner . . . . . Herr Seldenek
Seine Tochter . . . . . Frl. Marschall
Assessor Wilke . . . . . Herr Hanus
Bruno, Sohn des Pfarrers Heidemann

Alexander Moissi.

Dieser hervorragende Film sucht an Kraft der Darstellung seinesgleichen u. es gehört die Kunst eines

MOISSI

dazu, um ein echtes Lebensbild von hinreissender Wirkung zu schaffen.

Der weisse Tod

Schauspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Erna Morena

Mitleid und tiefstes Empfinden wird dieses zu Herzen gehende Schauspiel bei den Beschauern hervorrufen. Ein besseres und ergreifenderes Schauspiel wurde kaum jemals in Herford gezeigt.

Das Abenteuer der Neuvermählten
Lustspiel in 2 Akten.

Krieg in der Kinderstube, II. Teil
Humoreske.

Eine Pferdekur
Komisch.

Unsere Marine als Wehrmacht
Aktuell.

VORANZEIGE.

Und keiner weiß, woher sie kam —